



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der heilige Bonifatius, Apostel der Deutschen

Kuhlmann, Bernhard

Paderborn, 1895

Erstes Kapitel: Das Vaterland des hl. Bonifatius; Bekehrung Englands zur katholischen Kirche.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8719

Erster Teil.

Wirksamkeit des hl. Bonifatius als Glaubensbote zur Ausbreitung der katholischen Kirche.

Erstes Kapitel.

Das Vaterland des hl. Bonifatius; Befehrung Englands zur katholischen Kirche.

Im Nordwesten Europas, zwischen dem Atlantischen Ocean und der Nordsee, liegt Großbritannien, Europas größte Insel, mit ihrem alten Namen Albion (Weißland oder Berginsel), südlich England, nördlich Schottland genannt. Schon vor Beginn der christlichen Zeitrechnung bewohnten das Land die Briten, welche wie die benachbarten Schotten und Irländer wahrscheinlich keltischen Ursprungs waren. Die Briten wurden von den weltbeherrschenden Römern unterworfen, die bei ihnen Militärstationen und Kolonien gründeten und sie viele durch Steuern und andere Lasten drückten. Unter der römischen Verwaltung wurden die Briten bald mit den Schattenseiten der römischen Kultur, mit der Genußsucht, Weichlichkeit und Üppigkeit der Römer bekannt, doch wurde durch den großen Verkehr, welcher zwischen den Provinzen des römischen Reiches herrschte, auch das Christentum bei ihnen ausgebreitet. Wahrscheinlich kamen schon zu den Zeiten der Apostel christliche Soldaten und Kaufleute nach England und streuten dort zuerst den Samen des Evangeliums aus; auch die Frauen hoher römischer Beamten, so Pomponia, die Gemahlin des Statthalters Plautius, hatten an

der Ausbreitung des Christentums großen Anteil; daß der heil. Apostel Paulus in England das Evangelium verkündet hat, wie patriotische Engländer annehmen, ist unbeweisbar. Sicher war aber das Christentum schon im zweiten Jahrhundert nach Christus nicht bloß in den der römischen Verwaltung unterstellten Gebieten Britanniens verbreitet, sondern auch in den freien Gebieten des Nordens, und zur Zeit der großen Christen-Verfolgungen floß auch in England das Blut der christlichen Märtyrer zum Bekenntnis des christlichen Glaubens. Im Anfange des 5. Jahrhunderts waren die Briten wohl größtenteils christlich und besaßen geordnete kirchliche Verhältnisse. Da trat der Irrlehrer Pelagius auf, welcher die Erbsünde und die Notwendigkeit der übernatürlichen Gnade leugnete und dadurch eine Spaltung in der britischen Kirche hervorrief. Um diese Zeit riefen auch die Römer ihre Heere aus Britannien zurück, um ihr weit ausgedehntes Reich an dem Rheine und der Donau gegen die anstürmenden germanischen Völker zu verteidigen. Diesen Umstand benutzend, fielen die heidnischen Schotten und Picten von Norden her in das Land der Briten ein; diese, unter sich uneins und von den Römern aufgegeben, waren zu schwach, um den Picten und Schotten zu widerstehen; ihr König Vortigern rief daher die Sachsen zu Hilfe, welche im nördlichen Deutschland auf dem linken Elbeufer wohnten und als kühne Seeräuber und wilde Krieger von allen deutschen Stämmen am meisten gefürchtet waren. Gräßliche Leidenschaften herrschten bei den Sachsen, so Raub, Mord, Unzucht und Trunksucht; ihren Göttern brachten sie Menschenopfer dar und waren so hart und grausam, daß sie nicht bloß die besiegten Feinde, sondern sogar ihre nächsten Verwandten, Eltern und Geschwister, in die elendeste Sklaverei verkauften. Die wilden, kriegerischen Sachsen folgten bereitwillig dem an sie ergangenen Rufe zum Kampfe; unter Führung der beiden Brüder Hengist und Horsa setzte im Jahre 449 eine Schar Sachsen auf ihren gebogenen, leichten Kaperschiffen nach England über; andere Züge von Sachsen und Angeln folgten; weil beide deutsche Stämme sich miteinander verschmolzen, bekamen sie den gemeinschaftlichen Namen Angelsachsen. Von den vereinten Briten und Angelsachsen wurden nun die Schotten bald zurückgeworfen, aber nach beendigtem Kampfe hatten die Angelsachsen keine Lust, in die Heimat zurückzukehren und ein Land zu verlassen, welches durch sein gleichmäßiges, mildes Klima und seine üppigen, grünenden Wiesen ihnen gar zu sehr gefiel. Sie wandten daher ihre Waffen gegen die Briten, von welchen

sie zu Hilfe gerufen waren, besiegten sie in blutigen Kämpfen und machten sich zu Herren des Landes. Als fanatische Heiden rotteten sie das Christentum aus, wie auch das römische Wesen, welches sich noch erhalten hatte, behandelten die Briten hart und grausam, verteilten unter sich das Land und gründeten eine Reihe von Königreichen, deren Könige sich oft untereinander befehdeten. Weil die Briten den mit furchtbaren Streitärzten und langen Messern bewaffneten Angelsachsen nicht widerstehen konnten, so zogen sie sich teilweise unter mannhafter Verteidigung in den westlichen Teil der Insel zurück, welcher reich an hohen Gebirgen, wilden Thälern, tiefen Seen und fahlen Heiden ist. Dort bewahrten sie ihre Selbständigkeit, ihre Sitten, ihre Sprache und auch ihre Religion. Ein anderer Teil der Briten wanderte nach dem westlichen Frankreich aus und ließ sich dort auf einer Halbinsel nieder, welche von da ab Bretagne genannt wird, und deren Bewohner sich jetzt noch durch Sprache und Sitten von den andern Franzosen unterscheiden. Die Briten, welche in den von den Angelsachsen eroberten Gebieten zurückblieben, verschmolzen sich mit den heidnischen Siegern zu einem Volke; weil sie aber sittlich zu verfallen und auch zu schwach und ohnmächtig waren, um diese zum Christentum zu bekehren, so verschwand der christliche Glaube bald ganz vor dem überwuchernden Unkraute des Heidentums, und ein ganz heidnisches Volk wuchs heran.

Aus diesem traurigen Zustande wurde England durch den Papst Gregor I. befreit, welchem die Geschichte mit Recht den ehrenden Beinamen des Großen giebt. Dieser Papst, einem vornehmen, reichen Geschlechte Roms entsprossen, erkannte frühzeitig sehr lebendig die Vergänglichkeit und Nichtigkeit des Irdischen, schloß sich dem damals emporblühenden Benediktiner-Orden an und gründete zu dessen Verbreitung mit seinem Vermögen viele Klöster in Italien, so auch eins in Rom auf dem cölibischen Berge zu Ehren des hl. Andreas, welches jetzt St. Gregors-Kloster genannt wird. Damals war die katholische Kirche von äußern und innern Feinden sehr bedrängt, und Gregor wurde bald wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit der Ratgeber der Päpste in allen wichtigen Angelegenheiten. Als Gregor eines Tages über den römischen Markt ging, wo die Sklaven wie eine Ware zum Verkaufe ausgestellt waren, sah er Sklaven, welche durch ihre blauen Augen, weiße Gesichtsfarbe, lang herabwallendes Haar und kräftigen Körperbau seine Verwunderung erregten. Er fragte nach der Herkunft der

Skaven und erfuhr, daß sie Angelsachsen, und ihr Volk noch ganz heidnisch sei. Tiefbetrübt kaufte er sie und brachte sie in sein Andreas-Kloster, um sie im christlichen Glauben zu unterrichten und später mit ihnen selber nach England zur Verkündigung des christlichen Glaubens zu ziehen. Als die Angelsachsen hinlänglich im christlichen Glauben unterrichtet waren, gedachte er, sein Vorhaben auszuführen, und reiste mit ihnen ab. Doch der Papst, welcher in seiner schwierigen Lage Gregors Rat nicht entbehren und den gotterleuchteten Mann den Wechselfällen einer Mission im heidnischen Lande nicht aussetzen wollte, sandte Boten hinter ihm her und rief ihn zurück, aber nie verlor Gregor die Angelsachsen aus dem Auge. Im Jahre 590 einstimmig als der Würdigste und Tüchtigste zum Papste gewählt, faßte er, vom Feuer der reinsten Liebe entbrannt, den Plan, die Kirche nach Kräften in der ganzen Welt auszubreiten und in ihr einen Baum zu gründen, an dessen Früchten sich alle Völker laben sollten. Er dachte auch stets an die Erfüllung seines Herzenswunsches, England zu bekehren, konnte aber bei den vielen äußern und innern Bedrängnissen erst 596 die Bekehrung der Angelsachsen ins Werk setzen. In diesem Jahre sandte er mutig und entschlossen den Abt Augustin, in welchem er als großer Menschenkenner den geeigneten Mann zur Bekehrung Englands erkannte, mit 40 Mönchen aus dem Andreaskloster nach England. Dieses Kloster auf dem cölischen Berge in Rom wurde daher die Wurzel des Christentums in England und bewahrt noch heute auf einer Inschrift in der Kirche die Namen der ersten Glaubensboten Englands.¹⁾ Der Abt Augustin reiste mit seinen Mönchen durch Frankreich, dessen König seine Tochter Bertha mit einem angelsächsischen Könige, Namens Ethelbert, vermählt hatte. Bei der Heirat war aber ausdrücklich bestimmt worden, daß Bertha ungestört nach ihrem katholischen Glauben leben, einen eigenen katholischen Gottesdienst haben dürfe, und daß alle Kinder im katholischen Glauben zu unterrichten seien. Am Hofe des Königs wollten sich die Mönche Empfehlungsschreiben an den angelsächsischen König geben lassen und zugleich über ihr zukünftiges Wirkungsfeld sich erkundigen. Als sie aber erfuhren, daß die Überfahrt über das Meer nach England gefährlich und die Bewohner des Landes so wild und grausam, ja, Menschenfresser seien, wollten sie entmutigt um-

¹⁾ Die jetzige kirchenfeindliche Regierung Italiens hat auch dieses Kloster gleich so vielen andern ehrwürdigen Stätten aufgehoben.

fehren und sandten den Abt Augustin nach Rom, um vom Papste Gregor die Erlaubnis zur Rückkehr zu erbitten. Aber Gregor ließ sich nicht so leicht von seinem Plane abbringen, sondern gab dem Abt Augustin einen ermutigenden Brief an die Mönche mit, worin es unter anderm hieß: „Zieht nur mutig vorwärts; Gott schützt euch; denkt an den Lohn im Himmel“. Mit neuem Mute erfüllt und einem Empfehlungsschreiben des fränkischen Königs an den angelsächsischen König Ethelbert versehen, setzten die Mönche nun ihre Reise entschlossen fort und landeten im Jahre 597 an der Südost-Küste Englands in der Gegend zwischen den an Kreideklippen malerisch gelegenen Badestädten Ramsgate und Sandwich, wo jetzt ein Kloster mit Kirche zu Ehren des hl. Augustin erbaut ist. Als bald ließen sie ihre Ankunft und den Zweck ihrer Reise dem König Ethelbert melden, welchen seine Gemahlin, die fromme Königin Bertha, bereits mit den Lehren des Christentums bekannt gemacht, aber zur Annahme derselben noch nicht hatte bewegen können. Ethelbert, im heidnischen Aberglauben verblendet, fürchtete Bezauberung und beschloß, die Mönche nur unter freiem Himmel zu empfangen. In feierlicher Prozession, ein silbernes Kreuzifix und ein gemaltes Bild des Heilands vorantragend, bald feierlich und rührend die Vitaneien singend, welche sie unter Leitung des für den Kirchengesang so sehr begeisterten Papstes Gregor erlernt hatten, bald laut für die Befehrung Englands betend, nahten sie sich dem Könige, welcher von den Großen seines Reiches umgeben war, und sagten ihm, sie seien vom Papste in Rom, dem Beherrscher der christlichen Welt, zu dem Zwecke nach England gesandt, um ihn und sein Volk zu lehren, wie sie hier auf Erden fromm und tugendhaft leben müßten, damit sie einst nach dem Tode im Himmel ewig glücklich seien. Der König erwiderte, es scheine ihm das gut und schön, sei aber neu und ungewiß; zur sofortigen Annahme des Christentums entschloß er sich nicht, gestattete aber den christlichen Glaubensboten freie Verkündigung des Evangeliums, wies ihnen in seiner Hauptstadt Dorovernum, dem heutigen Canterbury, eine Wohnung an, und überließ ihnen zur Abhaltung des Gottesdienstes ein kleines, dem hl. Martin geweihtes, aus der alten katholischen Zeit stammendes Kirchlein, in welchem die Königin Bertha wohl Gottesdienst abhalten ließ und für die Befehrung ihres Gemahles und seines Volkes inständig zu beten pflegte. Die Mönche verharrten in ihrer Wohnung im Gebete, in Fasten und Nachtwachen, und verkündigten eifrig das Wort Gottes

allen denen, welche geneigten Herzens waren. Durch ihr strenges, abgetötetes Leben erregten sie die Bewunderung und das Vertrauen des Volkes und zogen den Segen Gottes auf ihr Werk herab. Im Juni desselben Jahres 597 trat endlich der König zur katholischen Kirche über, ein Ereignis von großer Tragweite für die Bekehrung Englands, da ein großer Teil des Volkes seinem Beispiele folgte. Der König achtete zwar die Gewissensfreiheit des Volkes und zwang niemand zur Annahme des Christentums; er hatte von den römischen Mönchen gelernt, daß der Zwang zur Annahme des Christentums unerlaubt und der heiligen Sache unwürdig sei, und daß nur die geistigen Waffen des Gebetes und der überzeugenden Darstellung des Evangeliums zu seiner Ausbreitung angewendet werden sollen. Durch die Annahme des Christentums wurde bei dem Könige die Liebe zu den Unterthanen seines Reiches veredelt und geheiligt, und wenn er auch die christlichen Unterthanen als seine Brüder in Christus besonders liebte, so schloß er doch die heidnischen Unterthanen von seiner Sorge und Liebe keineswegs aus. Die Bekehrung des Königs, sein christlicher Lebenswandel und die Tugenden seiner frommen Gemahlin waren für viele ein Antrieb, die Vorurteile gegen das Christentum abzustreifen und dasselbe gläubig anzunehmen. Auch das sittenreine Leben der Mönche, ihre begeisterte Hingabe an ihren Beruf und ihre uneigennützigte Liebe zum angelsächsischen Volke gewannen ihnen aller Herzen und bewirkten, daß die Angelsachsen mit seltener Freudigkeit den Samen des Evangeliums aufnahmen und Christen wurden. Augustin berichtete über seine großen Erfolge an den Papst Gregor, welcher jubelnd diese Kunde vernahm und nicht unterließ, Augustin mit weisem Räte zu unterstützen. Er warnte ihn vor Stolz, ermahnte ihn zur Demut, durch welche er Gottes Segen auf sich herabziehe, und riet ihm, die heidnischen Tempel nicht zu zerstören, sondern in christliche umzuwandeln, weil die Angelsachsen an der gewohnten Stätte lieber den wahren Gott verehrten als an neuen. Da die Angelsachsen an manchen Götterfesten große Mahlzeiten zu halten pflegten, so gab Gregor den Rat, an hohen christlichen Festtagen Mahlzeiten zu veranstalten, bei dieser Gelegenheit die Angelsachsen an das Geheimnis des Festtags zu erinnern und sie so mit dem Christentum immer bekannter zu machen. Auch riet Gregor dem Abt Augustin, die im Lande aus alter Zeit noch bestehenden christlichen Gebräuche beizubehalten und nicht zu verdrängen. Der Papst ging bei diesen Ratschlägen von der wohlbegründeten

Ansicht aus, daß man ungebildeten, an alten Sitten und Gebräuchen haftenden Menschen nicht auf einmal alles nehmen, sondern sie stufenweise in das Christentum einführen muß. Auf diese Weise machte die Befehrung des Landes immer größere Fortschritte. Abt Augustin trat an die Spitze der katholischen Kirche in England. König Ethelbert gab ihm und seinen Mönchen seinen Palast in Canterbury, welcher zum Kloster eingerichtet wurde. Daneben wurde eine Kirche zu Ehren des Erlösers erbaut, welche die Mutterkirche von ganz England wurde. Augustin reiste nach Arles in Frankreich, um dort die bischöfliche Weihe zu empfangen, und wurde bald darauf vom Papste Gregor zum ersten Erzbischof von Canterbury ernannt, mit der Befugnis, die kirchlichen Verhältnisse Englands zu ordnen. Zugleich blieb er Abt des Klosters. Papst Gregor beförderte beständig bis zu seinem Tode (604) die Wirksamkeit Augustins zur Ausbreitung des Christentums in England nicht bloß durch Rat und Belehrung, sondern auch durch Übersendung tüchtiger, gelehrter Männer. Die Befehrung Englands zur katholischen Kirche angebahnt und eine feste Grundlage gelegt zu haben, ist eins von den vielen großen Verdiensten dieses Papstes, welcher mit klarem Blicke die bedrängte Lage der Kirche in den verschiedenen Ländern des Erdkreises erkannte und mit großer Umsicht die geeigneten Mittel wählte, um die Kirche in jener Zeit der Zerstörung zu schützen und den Völkern des Erdkreises ihre Segnungen zu vermitteln. Während das heidnische Rom, nach der Weltherrschaft begierig, durch blutigen Kampf mit seinen Regionen nur einen Teil der Insel eroberte und zeitweilig unter seinem eisernen Scepter behauptete, sandte Gregor, auf die Rettung unsterblicher Seelen bedacht, Boten des Heils nach England und breitete dort das beseligende Reich des Gekreuzigten aus, welchem sich die ganze Insel bald unterwarf. Der Abt Augustin, welcher sich als Gregors getreuer Mitarbeiter zur Durchführung seines Werkes bewährt hatte, starb etwa ein Jahr nach Gregor und errang sich durch seinen tugendhaften Wandel und großen Seeleneifer einen Platz unter den Heiligen der Kirche.

Nach Gregors und Augustins Tode setzten die Benediktiner-Mönche mit Eifer und Klugheit das Werk der Befehrung Englands fort. Ihre Bemühungen waren vom schönsten Erfolge gekrönt. Die heidnischen Priester und Edlen, die in andern Ländern den Glaubensboten aus Eigennutz oft große Schwierigkeiten bereiteten, ließen sich bald von der Nichtigkeit des Heidentums überzeugen,

öffneten ihr Herz freudig den Wahrheiten des Christentums und empfangen bereitwillig die heilige Taufe. Das Volk folgte ihrem Beispiele, beugte sich demütig vor den Worten der Priester und nahm das Wort Gottes an. Von den angelsächsischen Königreichen wurde das eine nach dem andern zum christlichen Glauben befehrt, ohne Zwang und Gewalt, bloß durch Belehrung und Beispiel. Berthas gleichgesinnte Tochter, Edilberga, welche an den König von Nordhumbrien vermählt war, gewann ihren Gemahl für den christlichen Glauben, was für die Befehrung ihres ganzen Volkes von großem Nutzen war. Das Christentum wurde meistens zuerst in den Städten verbreitet, später begaben sich die Glaubensboten auch auf das Land und predigten dem zerstreut wohnenden Landvolke in seiner Sprache das Wort Gottes. Innerhalb 80 Jahren wurde der Götzendienst in ganz England abgeschafft und das Christentum im ganzen Lande verbreitet. Wo früher den Göttern geopfert war, entstanden jetzt Kirchen und Klöster. Freilich blieben auch Kämpfe bei der Ausbreitung des Christentums nicht aus. Ethelberts Sohn blieb noch lange Heide und heiratete später sogar seine Stiefmutter. Nur mit Mühe konnten ihn die christlichen Glaubensboten bewegen, diese unerlaubte Verbindung aufzugeben und sich den christlichen Geboten zu unterwerfen. An der Befehrung Englands beteiligten sich auch die Mönche der britischen Kirche im westlichen England. Zwischen diesen und den aus Italien gekommenen Mönchen bestanden aber einzelne Verschiedenheiten, welche zu Mißhelligkeiten führten. Die britische Kirche feierte nämlich Ostern an dem Tage, wie er seit der ersten Zeit des Christentums in Rom berechnet war. Später folgte man im Abendlande, auch in Rom, auf Veranlassung des römischen Abts Dionysius der alexandrinischen Kirche, welche für die Berechnung des Osterfestes einen frühern Termin ansetzte.¹⁾ Die

¹⁾ Die alexandrinische Kirche ging von dem 14. Nisan (April), dem Tage der Kreuzigung, aus, die römische von dem 16. Nisan, dem Tage der Auferstehung, sodas das Osterfest in den beiden Kirchen oft mehrere Wochen auseinanderliegen konnte, was für die Feier der kirchlichen Feste gewiß sehr mißlich war. Das Konzil von Nicäa (325) hatte zwar bestimmt, das Ostern in allen Kirchen am ersten Sonntage nach dem Frühlingsvollmonde gefeiert werden sollte, aber die Berechnung war in der morgenländischen und abendländischen Kirche eine verschiedene. Im 6. Jahrhunderte brachte der römische Abt Dionysius eine genauere Berechnungsweise in Anwendung; die Päpste waren von Anfang an für eine gemeinsame Osterfeier an demselben Tage bestrebt, aber die Briten nahmen die genauere Berechnungsweise des 6. Jahrhunderts nicht an, sondern

britische Kirche schloß sich diesem Gebrauche nicht an, sodaß die Briten das Osterfest an einem ganz andern Tage feierten als die von Rom gekommenen Mönche. Die britischen Mönche trugen ferner die tonsura Jacobi, d. h. sie schoren das Vorderhaupt ganz kahl und ließen die Haare am Hinterkopfe lang wachsen; die römischen Geistlichen trugen die tonsura Petri, d. h. sie ließen rings um den kahlgeschorenen Kopf einen Streifen Haare stehen, welcher die Dornenkrone Christi versinnbildeten und die Geistlichen zur geduldigen Ertragung von Spott und Verfolgung nach dem Vorbilde des dornengekrönten Heilandes antreiben sollte.¹⁾ Auch bei der Taufe, der Bischofsweihe und der hl. Messe hatten die britischen Geistlichen einige abweichende Ceremonien, während sie sonst im Glauben mit den römischen Geistlichen vollständig übereinstimmten und auch den Papst in Rom als Oberhaupt der Kirche anerkannten. In ihrem krankhaften Nationalgefühl hielten die Briten ihre Gebräuche für ebenso alt und so berechtigt wie die römischen, und sahen in dem Festhalten jener unwesentlichen Punkte eine Ehrensache ihrer Nation. Hartnäckig widersezten sie sich dem heiligen Augustin und den Päpsten, welche sie zur Annahme der römischen Gebräuche im Interesse der kirchlichen Einheit ermahnten. Dieser Zwiespalt war bei der Bekehrung eines ungebildeten, an äußern Dingen haftenden Volkes doppelt nachtheilig und veranlaßte viele Streitigkeiten. Im Jahre 664 wurde eine Kirchenversammlung zu Streaneshalch abgehalten, auf welcher besonders der Bischof Wilfrid von Ripon und der Bretwalde Oswin (Oberkönig

beharrten bei der alten Gewohnheit. Woher die abweichenden Gebräuche der Briten stammen, ist nicht sicher nachzuweisen; vielleicht sind sie auf den Einfluß des hl. Irenäus zurückzuführen, welcher als Bischof von Lyon (202) des Martyrertodes starb. Er stammte aus Kleinasien und verbreitete mit großem Eifer das Christentum in Frankreich, von wo aus es dann auch nach Britannien und dem Rheine verbreitet wurde. Weil Irenäus die griechische Sprache redete, so diente vielleicht schon damals bei der Ausbreitung des Christentums unter den deutschen Stämmen die griechische Sprache zur Bildung deutscher Wörter für neue christliche Begriffe, z. B. Kirche (*κυριακόν* sc. *οίκλον*), Engel (*ἄγγελος*), Pfingsten (*πεντεκοστή*) und andere.

¹⁾ Die dritte Art der Tonsur ist die im Morgenlande übliche tonsura Pauli, bei welcher das ganze Haupt kahl geschoren wurde. Jetzt wird nur der mittlere Teil des Hinterkopfes geschoren. Die Tonsur war frühzeitig in der Kirche üblich und bedeutet die Verzichtleistung auf die Gütlichkeiten der Welt, da das Haar bei den Heiden als Schmuck und Zierde des freien Mannes betrachtet und sehr gepflegt wurde.

über sämtliche angelsächsische Königreiche) für die allgemeine Annahme der römischen Osterfeier auftraten, indem sie betonten, daß dem Papste nach den bestimmten Worten der heiligen Schrift das Oberhirtenamt über die ganze Kirche übergeben sei, und man ihm daher gehorchen müsse. Dieser Beschluß wurde vielfach streng durchgeföhrt, in einzelnen Klöstern wurde jedoch der Widerstand gegen die römischen Gebräuche noch ein halbes Jahrhundert fortgesetzt, bis endlich der Zwiespalt ganz gehoben und volle Einigkeit hergestellt wurde. Nun gelangte auch die Kirche bei den Briten zu hoher Blüte. Bei jenen Streitigkeiten standen auf seiten der Briten die Bewohner der Schwesterinsel Irland, wo der hl. Patritius, um 431 vom Papste ausgesandt, wunderbar rasch und friedlich das Christentum ausgebreitet hatte, welches dort die herrlichsten Blüten christlichen Lebens hervorbrachte. Auch die Irländer gaben später ihren Widerstand auf und schlossen sich ganz der römischen Kirche an; ebenso die im Norden Britanniens wohnenden Picten und Skoten. Der Anschluß an Rom gereichte diesen Stämmen zum großen Nutzen, da sie in ihrer Entwicklung von den Päpsten gefördert und gegen ungerichte Bedrückung vielfach beschützt wurden. ¹⁾

Das Saatkorn des christlichen Glaubens brachte in den frischen Herzen des angelsächsischen Volkes die herrlichsten Früchte. 30 Könige und Königinnen legten in einem Zeitraum von 200 Jahren freiwillig ihre Kronen nieder, um sich im Kloster einzig und allein einem frommen, zurückgezogenen Leben zu widmen. 23 Könige und Königsöhne, 60 Königinnen und

¹⁾ Die Bewohner der britischen Inseln waren zu verschiedenen Zeiten zur katholischen Kirche bekehrt, hatten aber alle denselben Glauben, erkannten den Papst als Oberhaupt an und hatten nur im Kultus und der Disziplin einzelne Abweichungen. Die Briten, die zuerst, vielleicht von Schülern des hl. Paulus, bekehrt wurden, verbreiteten das Christentum teilweise bei ihren westlichen Nachbarn, den Iren; der eigentliche Apostel Irlands ist aber der hl. Patritius, den Papst Coelestin dorthin sandte. Die Iren, von regem Missionseifer beseelt, verbreiteten das Christentum bei den Skoten, die Teile von Irland und Großbritannien bewohnten. Die Iren und Skoten waren von großer Sittenstrenge; ihr abgeschlossenes Leben auf den Inseln, das trübe Seeklima und die düstere Gebirgswelt beförderten diese strenge Richtung. Zuletzt wurden von Rom aus die Angelsachsen bekehrt, die in eine sehr enge Verbindung mit dem Papste traten. Die Briten sahen in den Angelsachsen die Bedränger und Überwinder ihres Volks und hielten aus Abneigung und Nationalstolz im Vereine mit Picten und Skoten zäh an ihren sonderkirchlichen Gebräuchen fest; diese Gegensätze wurden durch die volle Einigung in der katholischen Kirche später ganz beseitigt.

Prinzessinnen aus demselben Zeitraum werden nach dem sächsischen Kalender als Heilige verehrt. Zahlreiche Klöster wurden gegründet, welche noch jetzt teils andern Zwecken dienen, teils in ihren Ruinen ein Schmuck des Landes sind. Die Klöster waren vielfach zugleich Dom- und Pfarrkirchen, von wo aus das Christentum sich immer weiter im Volke verbreitete. Männer und Söhne, Frauen und Töchter aus den edelsten Geschlechtern entsagten den glänzendsten Ausichten der Welt, führten im Kloster ein dem Irdischen abgestorbenes Leben, übten sich dort in aller Tugend und lagen dem Studium und der Arbeit ob; niemand von ihnen hatte Eigentum, alles war ihnen gemeinsam. Die Klöster befolgten meistens die Regeln des hl. Benediktus und hatten nicht selten über 100 Mitglieder. Auch gab es Doppelklöster, eins für Männer und eins für Frauen, nebeneinander gebaut, aber vollständig voneinander gesondert. In England führte nach dem Vorbilde der Mutter Gottes, welche nach der Himmelfahrt Jesu Christi eine hervorragende Stelle im Kreise der Apostel einnahm, die Äbtissin des Frauenklosters die Oberleitung beider Klöster, während in andern Ländern, z. B. in Irland, der Abt die Oberleitung führte. Die Kirche sah die Doppelklöster im ganzen nicht gerne und verbot sie teilweise, obgleich die angelsächsischen Klöster die Grundsätze strenger Sittlichkeit bewahrten. Die Klöster des Landes standen untereinander im Gebetsverbande, d. h. jeder einzelne opferte seine guten Werke für alle Mitglieder und alle Mitglieder wieder für den einzelnen auf; besonders wurden für die verstorbenen Mitglieder in allen Klöstern die Totenmessen gelesen. Die Klöster hielten auf gut geleitete Schulen und thaten daher viel für die christliche Erziehung des Volkes. Wie überall, so haben auch in England die Klöster einen großen Anteil an der Verbreitung von Kultur und Christentum. Mit den Klöstern wetteiferte ein musterhafter Weltklerus in der Verkündigung des göttlichen Wortes und der christlichen Erziehung der Jugend. Gelehrte und tüchtige Bischöfe leiteten die angelsächsische Kirche, welche bald einen solchen Ruf erhielt, daß die im Jahre 680 zu Konstantinopel versammelten Bischöfe das allgemeine Konzil nicht eher begannen, bis die Bischöfe Englands erschienen. Die große Masse des Volkes war von Herzen gläubig und besuchte eifrig die Kirchen, um das Wort Gottes anzuhören und die heiligen Sakramente zu empfangen. Früher im Heidentum wild und unbändig, beugte sich das Volk vor den belehrenden Worten der christlichen Priester, sodasß die entehrenden Leidenschaften

im Volke bald ausgerottet wurden und neues, sittliches Leben erwachte. ¹⁾

Mit der Ausbreitung des Christentums wurde dem Volke ein Quell größten Segens geöffnet. Die Sklaverei, welche einen großen Teil der Menschheit aufs tiefste entwürdigte und als ein schimpflicher Schandfleck auf ihr zur Zeit des Heidentums lastete, wurde gemildert und nach und nach aufgehoben. Das Christentum erklärte die Sklaverei nicht auf einmal für aufgehoben, denn dadurch hätte es eine Klasse von unselbständigen Menschen geschaffen und große Verwirrung hervorgerufen; es lehrte vielmehr, daß alle Menschen gleiche Geschöpfe und Kinder Gottes, Erlöste Jesu Christi, Erben des Himmels sind, und daß vor Gott kein Ansehen der Person gilt. Gemäß dieser Lehre bestrafte die Kirche grobe Mißhandlung der Sklaven mit Ausschluß aus der kirchlichen Gemeinschaft und flößte den Herren den Geist der Bruderliebe ein, sodaß sie in den Sklaven die Menschenwürde achteten, sie menschlich behandelten und ihnen nach und nach die Freiheit schenkten. Während die heidnischen Herren oft in ihren Testamenten bestimmten, wie viele Sklaven bei ihrem Tode getötet werden sollten, um vermeintlich im andern Leben ihre Bedienten zu haben, schenkten christliche Herren in ihren Testamenten den Sklaven die Freiheit und statteten sie mit den nötigen Existenzmitteln aus. ²⁾ Vielfach führten die Herren auch schon zu Lebzeiten ihre Sklaven in die Kirche und erklärten sie am Altare des Herrn in Gegenwart der Priester und des Volkes für frei. Wie bei allen Völkern, so hat die Kirche auch bei dem angelsächsischen Volke die Ketten unwürdiger Sklaverei zerbrochen und die allgemeine Rechtsgleichheit hergestellt. Im Gegensatze zum Heidentum, welches Arme und Kranke der Verzweiflung preisgab und Gefühle barmherziger Nächstenliebe nicht kannte, wurden im ganzen Lande Hospitäler gegründet, in welchen um Christi willen Kranke gepflegt und Arme unterhalten wurden. Jedes Kloster übernahm die Pflege der Notleidenden, und ein Teil der Opfergaben der Gläubigen wurde stets für die Armen verwendet. Das Familienleben, das

¹⁾ Die Ausbreitung des Christentums auf den britischen Inseln schildert gründlich und mit gewohnter Meisterschaft Montalembert, Die Mönche des Abendlandes. Bd. III und IV; dann auch: Kemble, The Saxons in England. Deutsch von Brandes.

²⁾ Der englische Geschichtsforscher Kemble, einer der gründlichsten Kenner der angelsächsischen Geschichte, teilt viele solcher Urkunden mit in seinem codex diplomaticus aevi Saxonici.

Fundament jeder staatlichen Ordnung, wurde durch das Christentum veredelt. Die Würde des bis dahin schmäzlich unterdrückten Weibes als Hausfrau und Mutter kam wieder zur Geltung, sodaß es all die stillen Tugenden üben konnte, deren Reime Gott in seine Seele gesenkt hatte. Die Mißhandlung und Tötung des Kindes, wie es im Heidentum Sitte war, wurde verboten, der hohe Wert des Kindes betont und seine Erziehung den Eltern zur strengen Pflicht gemacht. Auch der irdische Wohlstand des Landes hob sich. Weil das Christentum die Arbeit für Pflicht erklärt und heiligt, so ließen sich die Mönche in Einöden und Wildnissen nieder, trockneten die Sümpfe aus, lichteteten die Wälder, bauten Straßen und Brücken, legten Wiesen, Saatzfelder und Gärten an und richteten menschliche Wohnungen her. Das ganze Leben der Angelsachsen wurde durch die Befehrung zum Christentume verbessert und veredelt und erhielt einen neuen Schwung, welcher sich auch auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften zeigte. Statt der ursprünglich einfachen Gotteshäuser wurden prachtvolle Kirchen erbaut und mit Kunstwerken der Malerei und Skulptur geziert. Das Studium der lateinischen und griechischen Schriftsteller blühte, und auch in der vaterländischen Sprache brachte die Dichtkunst herrliche Blüten hervor, ein Beweis, daß die katholische Kirche der National-Litteratur keineswegs feindselig gegenüber steht. Die Päpste wandten nach wie vor ihre besondere Sorgfalt der angelsächsischen Kirche zu, und die Könige Englands standen stets in enger Verbindung mit den Päpsten. Als einmal der Stuhl von Canterbury erledigt war, bat der König den Papst, ihm einen geeigneten Mann zu senden. Dieser sandte ihm im Jahre 668 den Griechen Theodor, einen der gelehrtesten Männer jener Zeit, und gab ihm den Abt Hadrian mit. Diese beiden Männer gründeten in England viele Schulen, in welchen die verschiedensten Wissenschaften gelehrt und tüchtige, fromme Männer gebildet wurden. Einer der bedeutendsten Männer dieser Zeit ist der Mönch Beda, der durch sein umfassendes Wissen der Lehrmeister des Mittelalters wurde und eine ganze Reihe von Werken über die verschiedensten Gebiete, Naturwissenschaften, Zeitrechnung, Geschichte und Bibel schrieb. Sein Hauptwerk ist die Geschichte der englischen Kirche, eins der besten Geschichtswerke des Mittelalters. Wegen seiner reinen Seele, die sich in allen seinen Werken spiegelt, wird er „der Kristall Englands“ und wegen seiner erbaulichen Predigten der Ehrwürdige (Beda venerabilis) genannt († 735). Durch das blühende, kirchliche Leben

erfuhr selbst das staatliche Leben eine günstige Einwirkung, so daß die englische Verfassung später das Vorbild aller europäischen Verfassungen wurde. Die kirchliche Einigung der angelsächsischen Stämme bahnte auch ihre staatliche Einigung an, denn dadurch, daß die Stämme im Schoße der Kirche geeinigt waren, wurden auch die trennenden staatlichen Gegensätze unter ihnen gemildert und ihre Einfügung in denselben Staatsverband erleichtert, so daß später nur ein König über sie herrschte und Briten und Angelsachsen ein Reich bildeten. An der Christianisierung Englands erkennen wir daher den veredelnden Einfluß, welchen die Kirche auf das gesamte Denken und Handeln eines Volkes ausübt, wenn es ihre Lehren gläubig annimmt. Vor der Einführung des Christentums war die Insel die Stätte grausamer, blutiger, verheerernder Kriegszüge, die Stätte von Roheit, Wildheit, Grausamkeit und Zuchtlosigkeit, die Stätte unvernünftigen Götzendienstes. Da kamen im Auftrage des Papstes die christlichen Glaubensboten, arme, demütige, selbstlose Mönche, und verbreiteten durch ihre Predigt den christlichen Glauben, welchen das Volk, dem Zuge der Gnade folgend, freiwillig annahm. Durch das Licht des christlichen Glaubens wurde das englische Volk aus heidnischer Barbarei auf eine höhere Stufe der Bildung und Kultur gehoben, so daß es sich würdig den anderen Nationen anreihete. Seit seiner Bekehrung hing das Volk treu und fest Jahrhunderte hindurch an der katholischen Kirche, bis der wollüstige König Heinrich VIII. im 16. Jahrhundert sich von der kath. Kirche trennte, weil ihm der Papst die Scheidung von seiner rechtmäßigen Gemahlin und die Heirat eines Hoffräuleins nicht erlauben konnte. Das Werk der Lostrennung von der Mutterkirche und ihre Ausrottung in England wurde dann durch seine, aus unrechtmäßiger Verbindung stammende Tochter Elisabeth (1558—1603) mit Kerker, Geldstrafen, Scheiterhaufen und Beilen fortgesetzt und vollendet. Welch ein Gegensatz zwischen Bekehrung und Abfall!

Nachdem England durch die Benediktiner des Papstes Gregor für den christlichen Glauben gewonnen war, wurde es durch seinen Bekehrungseifer ein Ausgangspunkt des christlichen Missionswesens im Norden. Zahlreiche Glaubensboten eilten aus England nach Deutschland, Dänemark, Norwegen und den nordischen Inseln, um den Völkern, die in der Nacht des Heidentums schmachteten, das Licht des christlichen Glaubens zu bringen. Ganz besonders ging aus England der große Apostel Deutschlands hervor, mit seinem englischen Namen Winfried, mit seinem latini-

fierten Namen Bonifatius genannt, ein Name, der die ruhm- und segensreiche Thätigkeit seines Trägers richtig bezeichnet. Er war besonders von der göttlichen Vorsehung dazu bestimmt, das Licht des Evangeliums in das Dunkel der deutschen Wälder zu tragen, in welche der egoistische, eroberungsfüchtige Römer bei der Tapferkeit ihrer freiheitsliebenden Bewohner glücklicherweise nicht dauernd eindringen konnte. Die Befehrung Deutschlands zum christlichen Glauben war für die ganze Weltgeschichte von dem größten Einflusse, denn dadurch bekam das deutsche Volk eine große Lebenskraft, sodaß es alle anderen Völker der Erde durch die Kraft und Wirksamkeit seines Geistes übertraf und seine weltbeherrschende Stellung von allen Völkern am längsten behauptete. Die Befehrungsgeschichte Englands zur katholischen Kirche ist aber für das Verständnis der Wirksamkeit des hl. Bonifatius von großer Wichtigkeit. Ähnliche Zustände und Ereignisse wie in England finden wir auch in Deutschland wieder. Das angelsächsische Volk übte nach seiner Befehrung zum Christentum einen großen, geistigen Einfluß auf Deutschland aus, und im hl. Bonifatius spiegeln sich die Tugenden des eben erst christlich gewordenen Volkes wieder. Was das Herz des Menschen wahrhaft bewegt und beglückt, das verschließt er nicht stumm in sich, sondern teilt es voll Liebe dem Nächsten mit. Weil das angelsächsische Volk ganz vom Geiste des Christentums ergriffen wurde, so erwachte in ihm ein mächtiger Trieb, die Segnungen des Christentums auch andern Völkern, besonders den blutsverwandten Deutschen, mitzuteilen. Aus den zahlreichen bevölkerten Klöstern Englands gingen daher Scharen von Glaubensboten hervor, welche im Vereine mit Bonifatius die Segnungen des Christentums auch nach dem Stammlande, der alten germanischen Heimat, brachten. Mit der Religion verpflanzten sie nach Deutschland auch wissenschaftliche Bestrebungen, Kultur und Civilisation, und verbreiteten die Kenntniss der klassischen Litteratur. Aber auch Anhänger des britischen National-Kirchentums, kühne Mönche, welche an dem Siege ihrer Sache in der Heimat verzweifeln, kamen nach Deutschland, um dort mit dem Christentum ihre sonderkirchlichen Anschauungen zu verbreiten. So entstand für den hl. Bonifatius ein heftiger Kampf gegen Spaltungen verschiedener Art, aus welchem er aber siegreich hervorging und die kirchliche Einheit Deutschlands begründete.